



Ein Bild vom Wettbewerb 2016: Cécile Debuc (Ida Ehre Schule) bemalt den von ihr entworfenen Bus. FOTO: PR

Hamburgs schönste Busse

Erfolgreicher **Schulwettbewerb: Paintbus** gibt es seit 20 Jahren

H. BAUMANN, HAMBURG-WEST

Seit 20 Jahren fahren schön und individuell gestaltete Busse durch Hamburg. Seit 1999 schreibt die Hamburger Schulbehörde den Wettbewerb zur Gestaltung der Außenfläche eines HVV Linienbusses für Schüler der Jahrgangsstufen sieben bis 13 aller Hamburger Schulen aus.

„Gestalten statt zerstören! Paint a bus!“, Motto: „Eine Fahrt ins neue Jahrtausend“ so der Aufruf zur Gestaltung des ersten PaintBusses 2000. Seitdem gestalteten Hamburger Schüler 28 Linienbusse, die mit dem Design der jungen Künstler meist mehr als ein Jahr durch Hamburg rollten.

Die bunten Busse führen zum Schüleraustausch nach Virserum in Schweden, zu den Lernstätten Demokratisch Handeln nach Berlin, Nürnberg, Bremen, Cottbus und Leipzig und wurden dort ausgezeichnet.

2006 wurden anlässlich der Fußball WM in Deutschland vier Busse nach dem Motto „Jugend für Fairplay“ gestaltet. Sie führen Shuttle zu den Spielen ins WM-Stadion am Volkspark. Zum 20-jährigen Jubiläum wählte eine Jury aus 946 Einreichungen von 1.600 Schülern aus 53 Schulen vier Gestaltungen aus.

In diesem Jahr wurden weitere 65 Entwürfe ausgezeichnet, coronabedingt durften die Kunstkurse die Busse erstmalig nicht selbst bemalen. Die Entwürfe wurden auf Folien gedruckt und die Busse beklebt. Seit August rollen sie nun im Hamburger Liniendienst und

im Umland der Hansestadt.

Die Ida Ehre Schule gewann dreimal einen PaintBus: 2012, 2014 und 2016.

Cläre Bordes von der Stadtteilschule Stellingen hat den Wettbewerb ins Leben gerufen. Die Eimsbüttlerin leitet ihn seit 20 Jahren und freut sich auf die Vorstellung der neuen PaintBusse im Jubiläumsjahr. „Schülerinnen und Schüler, die einen PaintBus gestalteten, entschieden sich überwiegend für kreative Berufswege. So studiert Cécile Debuc, Ida Ehre Schule, PaintBus 2016, an der HAW in der Armgartstraße Modedesign.

Julia Kaczowska, Heisenberg Gymnasium, PaintBus 2020, plant, an der htk academy Design zu studieren.

Übrigens: Am Montag, 31. August, sind die vier PaintBusse 2020 auf dem Vorhof des Museums der Arbeit, Maurienstraße 3, um 17 Uhr zu sehen. Bei gutem Wetter sollen auch die 65 ausgezeichneten Entwürfe in einer Open-Air-Ausstellung gezeigt werden.

» Die ausgezeichneten Entwürfe stehen im Internet unter www.paintbus.de

Paintbus

Bisher haben Hamburger Schüler 24 Hamburger Linienbusse gestaltet. Die Schüler kamen unter anderem von folgenden Schulen: Gesamtschule Blankenese (drei Mal gewonnen), Ida Ehre Schule (dreifach), Gymnasium Allee (zwei), Gymnasium Dörpsweg (einmal).

„Es gibt einen Plan B und sogar einen Plan C“

Interview mit **Schulsenator Ties Rabe**

OLAF ZIMMERMANN, HAMBURG

Hamburg kehrt weitgehend zum regulären Schulbetrieb zurück. Ein wichtiger Schritt, beim Fernunterricht waren viele Schüler nicht erreichbar. Die Bildungsschere ging immer weiter auseinander. Trotzdem wirft die geplante Rückkehr zum gewohnten Schulunterricht viele Fragen auf. Im Wochenblatt-Interview nimmt Schulsenator Ties Rabe (SPD) Stellung.

Das Robert-Koch-Institut (RKI) empfiehlt zum Schutz vor Corona die Einhaltung der AHA-Regeln: Abstand wahren, auf Hygiene achten und – da wo geboten – eine Alltagsmaske tragen. In Schulen, gerade auch in Grundschulen, können diese Regeln nicht eingehalten werden. Warum ist unter diesen Bedingungen regulärer Unterricht möglich? Ties Rabe: In Hamburgs Schulen werden die AHA-Regeln dort, wo es geboten ist, selbstverständlich eingehalten. Die Schülerinnen und Schüler sowie alle Beschäftigten an den Schulen müssen umfangreiche Hygieneregeln einhalten, alle Beteiligten haben die Pflicht, eine Mund-Nasen-Bedeckung (Maske) zu tragen und die Mindestabstände einzuhalten.

Abweichungen davon sind in Übereinstimmung mit dem Robert-Koch-Institut nur dort dort zulässig, wo es geboten ist. Grundlage solcher Ausnahmen ist eine seriöse Abwägung zwischen dem Gesundheitsschutz auf der einen Seite und den Risiken für Kinder und Jugendliche auf der anderen Seite, durch Schulschließungen oder eingeschränkter Unterricht dauerhaft in ihrer geistigen, sozialen, psychischen und schulischen Entwicklung Schaden zu nehmen.

Hamburg orientiert sich bei seinen Ausnahmeregelungen an den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz sowie zahlreicher medizinischer Gesellschaften wie beispielsweise der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene, der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie oder der Deutschen Akademie für Kinder und Jugendmedizin.

Demnach sind Kinder unter zehn Jahren von der Coronapandemie kaum betroffen, sodass zur Sicherstellung des Unterrichts für diese Altersgruppe in der Schule die Masken-

pflicht und die Abstandsregel generell aufgehoben wird. Darüber hinaus ist die Maskenpflicht und die Abstandsregel generell in allen Unterrichtsstunden aufgehoben, um den Unterricht im Klassenverband zu ermöglichen.

Der Unterricht in Musik, Theater, Sport und Schwimmen bleibt trotzdem eingeschränkt. Außerhalb des Unterrichts – zum Beispiel in den Pausen, beim Mittagessen, auf den schulischen Wegen – gelten die Abstandsregeln und die Maskenpflicht. Um den Infektionsschutz zu vergrößern, dürfen nur Schülerinnen und Schüler aus der gleichen Jahrgangsstufe zusammen lernen.

Das Corona-Virus wird nach Angaben des RKI hauptsächlich durch Aerosole, die beim Atmen, Husten, Sprechen und Niesen entstehen, übertragen. Experten wie Prof. Martin Krieger (TU Berlin) warnen, dass in geschlossenen Räumen mit vielen Menschen – schnell eine gefährliche Viren-Konzentration erreicht werden kann. Wenn dann auch die AHA-Regeln nicht eingehalten werden, kann ein Infizierter in kurzer Zeit zum „Superspreader“ (Superanstecker) werden. Wie wollen Sie dieses Risiko verringern?

Auch hier orientiert sich die Schulbehörde an den Empfehlungen der medizinischen Fachverbände. Um eine Aerosol-Konzentration zu vermeiden, sollen die Unterrichtsräume mindestens nach jeder Schulstunde ausführlich gelüftet werden. Der Vergleich mit den Superspreadern ist allerdings unangemessen. Bei Kindern und Jugendlichen verläuft die Infektion deutlich milder als bei Erwachsenen: Sie infizieren sich seltener, die Krankheit verläuft bei ihnen sehr milde, wird in der Regel nicht einmal bemerkt, zudem gibt es viele Hinweise, dass Kinder und Jugendliche die Krankheit kaum weitergeben. Unter Kindern und Jugendlichen konnte bislang kein einziger Superspreader entdeckt werden. Deshalb muss man für Kinder und Jugendliche nicht zu 100 Prozent die gleichen Regeln anwenden wie für Erwachsene.

Einmal im Klassenraum kurz die Fenster abkippen wird nicht reichen, um eine mögliche Virenbelastung zu reduzieren.



Schulsenator Ties Rabe. FOTO: BSB

„Man muss für Kinder und Jugendliche nicht zu 100 Prozent die gleichen Regeln anwenden wie für Erwachsene“

Ties Rabe, Schulsenator

Gibt es Vorgaben, wie gelüftet werden muss? Ist es möglich, eine Schulstunde zu verkürzen, um länger zu lüften? Auch im Winter, wenn es kalt ist? Die Schulbehörde hat in Übereinstimmung mit Fachleuten eine Stoßlüftung mindestens nach jeder Unterrichtsstunde vorgeschrieben. Bei vollen Klassen und kleinen Klassenräumen soll eine weitere Lüftung in der Mitte der Unterrichtsstunde erfolgen.

Wie wird Mittagessen in den Schulen organisiert? Ist die Vor-Corona-Lösung „Mehrere Hundert Kinder gemeinsam in einem Raum, ohne Masken, dicht an dicht“ noch möglich? Das Mittagessen orientiert sich an den Regeln für den Besuch öffentlicher Restaurants: Beim Betreten und auf den Wegen durch die Kantine müssen alle Beteiligten ab Klasse fünf eine Maske tragen und den Mindestabstand einhalten. Beim Essen können die Schülerinnen und Schüler die Maske abnehmen und mit Schülerinnen und Schülern aus der gleichen Klassenstufe auch näher zusammensitzen. Zu Schülerinnen und Schülern anderer Klassenstufen ist auch beim Essen der Mindestabstand einzuhalten.

Wie kann das Ziel, Kontakte zwischen Schülern unterschiedlicher Jahrgangsstufen zu minimieren, in der Nachmittagsbetreuung umgesetzt werden? Das Kursangebot am Nachmittag muss künftig so gestaltet werden, dass nur Schülerinnen und Schüler aus der gleichen Klassenstufe in einem Kurs näher zu-

sammensitzen dürfen. In jahrgangsübergreifenden Kursen muss der Mindestabstand eingehalten werden.

Kann ein Schüler, wenn er möchte, eine Maske (Mund-Nasen-Schutz) tragen oder ist dies generell untersagt? In Hamburg besteht für alle Schülerinnen und Schüler die Pflicht, in der Schule außerhalb des Unterrichts eine Maske zu tragen. Ausgenommen davon sind lediglich die Grundschülerinnen und Grundschüler, weil sie nachweislich durch Corona kaum gefährdet sind. Lehrkräfte können auch im Unterricht Visiere oder im Ausnahmefall auch Masken tragen. Die Schulbehörde stellt allen Beschäftigten entsprechende Visiere zur Verfügung.

Gibt es einen „Plan B“ für den Fall, dass die Corona-Infektionszahlen wieder steigen? Wie sieht „Plan B“ aus?

Es gibt einen Plan B und sogar einen Plan C. Plan B tritt in Kraft, wenn die Infektionszahl in Hamburg über 25 pro Woche und 100.000 Einwohnern steigt. Neben zahlreichen veränderten Einzelregelungen müssen dann feste und unveränderliche Klassen gebildet werden, in denen die Schüler ausschließlich lernen dürfen. Wechselnde Kurse sind verboten, wenn dort der Mindestabstand nicht eingehalten werden kann. In den Pausen gilt für alle ausnahmslos das Abstandsgebot, zudem sind in den Pausen die Kinder verschiedener Schulklassen strikt zu trennen.

Plan C tritt in Kraft, wenn die Infektionszahl in Hamburg über 50 pro Woche und 100.000 Einwohnern steigt. Dann müssen alle Schülerinnen und Schüler zusätzlich zu den Regelungen von Plan B lückenlos – also auch in allen Unterrichtsangeboten – immer den Mindestabstand einhalten, selbst dann, wenn sie aus derselben Klasse kommen. Das bedeutet allerdings, dass die Klassen dann wieder in jeweils zwei kleine Lerngruppen geteilt und diese Lerngruppen dann abwechselnd in der Schule und zu Hause unterrichtet werden. Plan C bedeutet also, dass die Hälfte der Schulzeit zu Hause gelernt werden muss.

Freiwillige für die „Altonale kurz&schmerzlos“ gesucht

Aktive können sich bis 8. August für die **Kurzfassung des Kulturfestivals** bewerben, das vom 10. bis 13. September steigt

ALTONA. Freunde der Kultur und des fröhlichen Miteinanders brauchen trotz coronabedingter Einschränkungen auf die Altonale nicht zu verzichten. Die Macher des Events veranstalten eine Kurzfassung des beliebten Kulturfestivals: Rund um den Platz der Republik und auf ihm selbst steigt von Donnerstag bis Sonntag, 10. bis 13. September, die „Altonale kurz&schmerzlos“. Hier-

für werden noch Freiwillige gesucht.

An den vier Tagen im September – statt der gewohnten 17 Tage im Juni – werden die Freiwilligen als „Veranstaltungslotsen“ arbeiten: „Sie werden zum Beispiel Fragen zum Programm und Veranstaltungsorten beantworten“, erläutert Katharina Regenstern vom Altonale-Organisationsteam.

Interessierte, die das Kultur-

festival als Freiwillige unterstützen möchten, melden sich bis Sonnabend, 8. August, bei Katharina Regenstern an unter info@altonale.de DA

Die „Altonale kurz&schmerzlos“ wird jede Menge Spaß bieten. Über Termine und Veranstaltungsorte können Freiwillige die Besucher vor Ort informieren. FOTO: THOMAS PANZAU

